

Weihnachten 2011

# weltweit

Das Magazin der Jesuitenmission





Mit Feuereifer dabei:  
Schon die Fünfjährigen  
lernen in der Gandhi  
Ashram Schule  
das Geigenspiel.

## Die Geigenkinder vom Himalaya

Vor fast zwanzig Jahren gründete Pater Edward McGuire SJ die Gandhi Ashram Schule mit ihren drei Säulen: Schulunterricht, zwei Mahlzeiten am Tag, Geigenspiel. Jetzt muss die Schule umziehen und braucht unsere Hilfe.

Der Schrecken steckt noch allen in den Knochen. „Ich dachte zuerst, ein besonders großer Lastwagen würde die Straße entlang kommen, aber das Gebäude wackelte zu stark dafür. Wir sind dann nach draußen gerannt, aber da wir an einem Hang wohnen, hatten wir Angst, dass eigentlich von überall etwas auf uns herunterfallen könnte oder der Hang mit dem Schulgebäude ganz abrutscht.“ Das Erdbeben im Himalaya Mitte September wird Josefine Schön nicht so schnell vergessen. Erst wenige Wochen vor dem Beben ist die 18-jährige Abiturientin und talentierte

Geigenspielerin aus dem bayerischen Penzberg in Kalimpong angekommen, um für ein Jahr in der Gandhi Ashram Schule mitzuarbeiten.

### Jetzt bloß kein Regen!

„Gott sei Dank ist bei uns durch das Erdbeben niemand verletzt worden“, sagt Pater Paul D’Souza erleichtert. Trotzdem sind die Sorgen des indischen Jesuiten und Schulleiters größer geworden. „Das alte Hauptgebäude unserer Schule hat noch mehr Risse bekommen, als es sowieso schon hatte. Jetzt sind es allerdings richtige Schä-

den in der Baustruktur, die nicht mehr repariert werden können.“ An einer Stelle hat sich in der Schule das Bodenniveau um mehr als zwanzig Zentimeter verschoben. Eigentlich müsste das Schulgebäude aus Sicherheitsgründen sofort geschlossen werden, aber nach wie vor findet der Unterricht in den Klassenräumen statt. Der Schlafsaal der Mädchen unter dem Dach wurde allerdings vorsorglich geräumt. „Natürlich nehmen wir ein Risiko in Kauf, indem wir das Gebäude weiterhin nutzen“, sagt Pater Paul. „Aber wir haben momentan keine Alternative. Wir hoffen, dass es nicht noch mehr regnet. Denn jeder weitere starke Regen könnte unsere Arbeit gefährden.“



### Der Hang rutscht ab

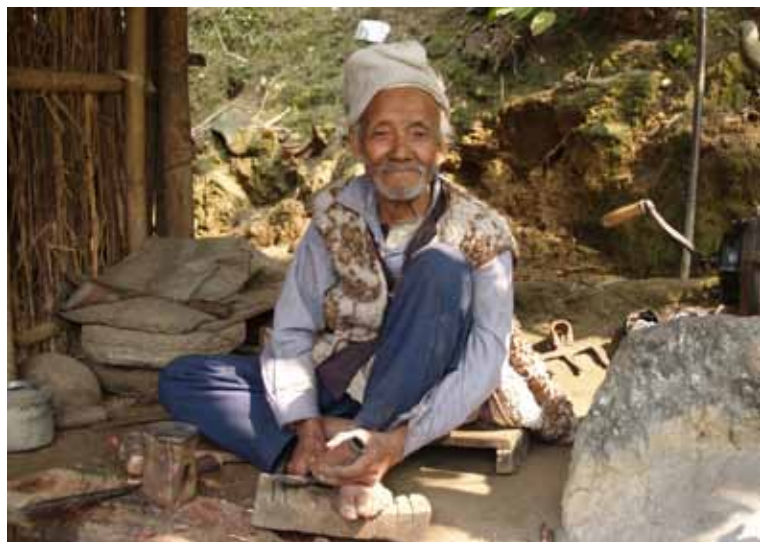
Schon seit geraumer Zeit ist klar, dass die Gandhi Ashram Schule umziehen muss. Der Hang, an dem sie an der kurvenreichen Bergstraße etwas außerhalb von Kalimpong liegt, rutscht Jahr für Jahr ein Stückchen weiter ab. Kalimpong ist eine verschlafene kleine Stadt im nordindischen Distrikt Darjeeling. Sie liegt in den östlichen

Ausläufern des Himalayas und ist durch ihre geschichtliche wie geographische Nähe zu Bhutan, Tibet und Nepal stark geprägt. Verschiedene ethnische Gruppen leben in den umliegenden Bergdörfern – oft in großer Armut. Viele Familien verfügen bis heute über kein eigenes Stück Land, sondern verdienen sich ein mageres Auskommen als Tagelöhner auf den Terrassenfeldern anderer oder als Lastenträger auf dem Markt. Viele sind bis heute Analphabeten ohne Schulbildung und ohne große Ansprüche an das Leben. Für sich selbst haben sie keine Zukunftsträume mehr, aber für ihre Kinder.

### Musik wie ein Fluss

Es sind ihre Söhne und Töchter, die Kinder armer Landarbeiter und Lastenträger, die auf die Gandhi Ashram Schule gehen. Schon von weitem hört man die Musik. Das Streichorchester spielt Phulko Aankha, eine nepalesische Volksweise. Meditativ und getragen beginnt sie wie ein langsam dahin-

Eltern und Großeltern der Geigenkinder sind arme Tagelöhner und Landarbeiter. Auf dem Foto ist Kushmitas (s.S.7) mittlerweile verstorbener Großvater zu sehen.





Die Kinder werden von Rudramani Biswakarma (Foto rechts) unterrichtet, der schon als kleiner Junge sein Leben als Lastenträger verdienen musste und über Pater McGuire zur Musik gefunden hat.

fließender Strom. Als wäre der Fluss Teesta Musik geworden, der aus den Höhen des Himalayas an Kalimpong vorbei ins Tiefland fließt und dort in den mächtigen Brahmaputra mündet. Die Geigen lassen das Wasser jetzt über Stromschnellen springen, die Celli leisten mit einem gegenläufigen Rhythmus Widerstand, aber weiter bergab und schneller fließt die Musik durchs üppig grüne Hochland Kalimpongs und kommt dann wieder zur Ruhe, erinnert an die Gebetsmühlen der nahegelegenen buddhistischen Klöster. Rudramani Biswakarma hebt den Di-

rigentenstab. Die kleinen und größeren Kinder, die auswendig und zum Teil wie versunken die Nepali-Musik gespielt haben, schauen jetzt konzentriert auf ihre Notenpulte: Klänge von Mozart erfüllen die Musik-Aula der Gandhi Ashram Schule.

### Bildung für Barfuß-Kinder

Rudramani Biswakarma gehört zur ersten Generation der Geigenkinder vom Himalaya. Mittlerweile ist er längst einer der beiden hauptamtlichen Musiklehrer an der Gandhi Ashram Schule. Musik, genauer gesagt: Streichmusik, ist die Seele der Schule. Der kanadische Jesuit Edward McGuire gründete vor fast zwanzig Jahren die Gandhi Ashram Schule für die sogenannten „Barfuß-Kinder“, für Kinder aus den ärmsten Familien, die sich nicht einmal Schuhe leisten konnten. Der Liebhaber klassischer Musik, der vorher an einem Jesuitenkolleg für Kinder aus eher wohlhabenden





Familien in Darjeeling unterrichtet hatte, stellte das Konzept der Schule auf drei Säulen: Schulunterricht, zwei Mahlzeiten pro Tag, Geigenspiel. Das Geigenspiel sollte die Konzentrationsfähigkeit der Kinder erhöhen. Überrascht stellte er fest, dass die Kinder der Nepalis wie auch der anderen Himalaya-Bergvölker oft mit einer Leichtigkeit klassische Musik verstanden und spielten, als wären sie dazu geboren worden.

### Für die Musik geboren

Bei Kushmita Biswakarma bestehen keinerlei Zweifel: Sie ist für die Musik

geboren. Als 5-Jährige kommt sie noch zu Lebzeiten von Pater McGuire an die Gandhi Ashram Schule. Mit zwölf Jahren lernt sie Margret Mandetzky und Ursula Fischer kennen, die nach ihrem Musikstudium ein Jahr lang als Freiwillige an der Gandhi Ashram Schule unterrichten. „Kushmita hat die Dinge unglaublich schnell aufgefasst“, erzählt Margret. „Ich erinnere mich, wie sie im Zimmer von Ursula und mir ein Violinkonzert auf CD gehört hat. Und am nächsten Tag spielt sie den Anfang des Konzertes auf ihrer Geige nach. Einfach so aus der Erinnerung, rein über das Gehör.“

Die Geigenbauerin Regina Stütze in der kleinen Schulwerkstatt. Die Gandhi Ashram Schule ist ein beliebter Einsatzort für Freiwillige der Jesuitenmission.



Kushmita Biswakarma als 12-jähriges Geigenkind (oben) und als Nürnberger Studentin bei einer Orchesterprobe der weltweiten Klänge (unten).

### Weder Schulgeld noch Uniform

Anders als die restlichen Schulen in Kalimpong verlangt die Gandhi Ashram Schule kein Schulgeld und die Eltern müssen auch keine Schuluniform kaufen oder für Bücher und Unterrichtsmaterialien bezahlen. Denn all das sind Kosten, aufgrund derer viele der armen Familien sich einen Schulbesuch der Kinder nicht leisten können. Auch das gemeinsame Frühstück und Mittagessen auf dem über-

dachten Sport- und Schulhof wird von der Schule finanziert, ebenso wie die Unterbringung und Verpflegung der weiter entfernt wohnenden Kinder in der Schule. „Meine Eltern arbeiten auf dem Feld und verdienen umgerechnet 50 Cent pro Tag“, erzählt Kushmita. „Einen Schulbesuch für mich und meine beiden jüngeren Schwestern hätten sie niemals bezahlen können. Ich verdanke es der Gandhi Ashram Schule, dass ich lesen, schreiben und Geige spielen kann.“

### Kushmita studiert in Nürnberg

Heute steht die mittlerweile 21-jährige Kushmita kurz vor Abschluss ihres Violinstudiums an der Musikhochschule Nürnberg. Aus dem kleinen Geigenkind vom Himalaya ist eine selbstbewusste junge Frau geworden, die akzentfrei deutsch spricht und sich im Studentenleben wie ein Fisch im Wasser bewegt. „Ich habe so viel Glück gehabt, immer auf die richtigen Menschen zu treffen“, strahlt Kushmita übers ganze Gesicht. Margret und Ursula setzten vor acht Jahren alle Hebel in Bewegung, um das musikalische Talent des Mädchens zu fördern. Margrets Eltern nehmen die 13-Jährige bei sich im bayerischen Edling wie eine eigene Tochter auf und ihr Geigenlehrer verspricht kostenlosen Unterricht. „Zu Anfang war es nicht leicht für Kushmita“, erinnert sich Margret. „Es war ja hier alles so ganz anders als die Welt, aus der sie kam. Zu Weihnachten fragte sie zum Beispiel meine Mutter: Mama, warum machst du Kerzen an, du hast doch Strom?“ Margrets Mutter paukt mit Kushmita täglich Deutsch und Mathe, so dass sie den Anschluss in der

Schule schafft. Sie wird als Jungstudentin am Münchner Konservatorium angenommen, bewirbt sich nach dem Mittleren Schulabschluss erfolgreich an der Nürnberger Musikhochschule um einen Studienplatz und wird von der Jesuitenmission mit einem Stipendium unterstützt. „Kushmita ist für mich wie eine kleine Schwester“, sagt Margret. „Und meine Eltern hat sie von Anfang an Mama und Papa genannt. Sie hat zwei Familien, eine in Indien und eine in Deutschland.“

### Musik aus selbstgebautem Radio

Kushmitas Eltern in Kalimpong sind stolz auf ihre Tochter: „Wir sind froh, dass unsere Töchter lernen und studieren können, denn wir hatten diese Chance nie.“ Narmaya und Balbadhur Biswakarma haben nie lesen und schreiben gelernt. Kushmita schämt sich ihrer Herkunft nicht, sie ist ebenfalls stolz auf ihre Eltern. „Ohne meinen Vater hätte ich nicht so ein gutes Gehör“, erzählt sie. „Er hat aus alten Empfängern ein Radio gebaut, dem wir Kinder jeden Abend gelauscht haben. Die Lieder aus dem Radio habe ich mir gemerkt und am nächsten Tag auf der Geige gespielt.“ Wie Kushmitas Leben in Deutschland aussieht, können sich ihre Eltern nicht so richtig vorstellen. Aber das geht auch anderen Eltern so, deren Kinder über die Gandhi Ashram Schule den Sprung in ein indisches College und ein professionelles Berufsleben geschafft haben.

### Die Welt steht ihnen offen

Natürlich werden nicht alle Profimusiker. Das ist auch nicht der Sinn der Gandhi Ashram Schule. Indu

Sarki zum Beispiel möchte einmal Krankenschwester werden und in verschiedenen Ländern arbeiten, um die Welt besser kennenzulernen. Pasang Tamang möchte ein berühmter Chemiker werden. Urbanus Lepcha möchte Armeeeoffizier werden, damit seine Familie in Frieden leben kann. Prajwal Pradhan möchte Pilot werden. Und Bikram Subba möchte entweder Violinist, Ingenieur oder Profifußballer werden: „Eines dieser drei Dinge möchte ich werden und so der Welt zeigen, dass ich als ein Junge aus armen Verhältnissen auch etwas Großes erreichen kann.“

### Neubau an einem sicheren Platz

Damit all diese Träume einmal wahr werden können, braucht die Gandhi Ashram Schule jetzt allerdings die Hilfe vieler Spenderinnen und Spender. An ihrem alten Platz kann sie aufgrund der Gefahr eines Erdbebens



Pater Paul D'Souza leitet die Gandhi Ashram Schule und betet für eine sichere Zukunft des Projektes.

Zum Frühstück gibt es für alle Kinder Haferbrei und zum Mittagessen meistens Reis mit Gemüse.



## Indien

Das neue Grundstück (rechts) steigt nur sanft an. Aus Platzmangel in der alten Schule üben die Schüler im Freien (ganz rechts).

Von der 1. bis zur 8. Klasse werden die Kinder unterrichtet. Mit dem Neubau soll die Schule bis zur 10. Klasse erweitert werden.



nicht bleiben. Ein neues Grundstück in sicherer Lage ist bereits gekauft und die Pläne für den Neubau sind gezeichnet und amtlich genehmigt. Josefina, die momentan als Freiwillige in der Gandhi Ashram Schule arbeitet, berichtet über den ersten Arbeitseinsatz gemeinsam mit der örtlichen Kirchengemeinde auf dem neuen Grundstück: „Wir haben Gras geschnitten, Wasserrinnen freigelegt, Bäume gefällt, kurzum: das Gelände wurde in Beschlag genommen.“

### Der Traum darf nicht sterben!

Die Gandhi Ashram Schule ist einzigartig in Indien. Pater McGuire hat mit ihrer Gründung einen Traum verwirklicht: Hoffnung zu schaffen durch Musik und Bildung. Dieser Traum darf jetzt nicht mit dem alten Gebäude den Hang hinabrutschen. Das wäre für die 315 Schülerinnen und Schüler der Gandhi Ashram Schule eine noch schlimmere Katastrophe als das Erdbeben im September.

*Judith Behnen*